

## d. Sprüche.

Ebenbas, S. 158. 162. 168.

Das ist Pietät, ich sag' es frei,  
Die mit Liebe forsch't, was zu ehren sei.

Wer da schreibt für ein schlechtes Ziel,  
Der schreibt auch einen schlechten Stil.

Wer eine Zeitlang Skaudal erregt,  
Glaube nicht, daß er die Zeit bewegt.

Was aber heißt ein schlechter Stil?  
Drin Wahrheit nicht, doch Lüge viel.

Wer das Rechte hat zu sagen,  
Weiß es recht auch vorzutragen.

## 102. Joseph Chr. Freiherr v. Zedlitz.

- 10 Geb. am 28. Februar 1790 auf dem Schloß Johannsberg in Osterreich-Schlesien; trat 1806 in das Osterreichische Heer ein, entsagte 1809 dem Militärdienste, ward 1810 Wirklicher Kammerherr, trat 1837 in den Staatsdienst und starb am 16. März 1862 in Wien. — „Lieder.“ „Totenkranz.“ „Märchen („Waldfraulein“). Dramen („Turturell“, „Kerker und Krone“).  
[Siehe auch: Bd. I, Nr. 392, S. 540 (Die Dorfkirche); Nr. 425, S. 503 (Die nächtliche Heerschau).]

## Wallenstein.

Aus den „Totenkranzen“. Wien 1841. S. 12.

1. Und als die Truhe nun war aufgeschloffen,

20 Lag drin ein Beingeripp'; der Schädel ruhte  
Auf samtneu Rißen, und man sah ihn  
prangen,

Den längst Entleischten, mit dem Fürstenhute,  
Und seine Schläfe noch von Haar umflossen,  
25 Des Blieses Kette war ihm mit den Spangen  
Stolz um den Hals gehangen;

Die eine Knochenhand, zur Brust erhoben,  
Sie hielt ein Kreuz; die andre schien zu fassen  
Den Feldherrnstab, als wollt' sie ihn nicht  
lassen,

30 Bis selbst die Knochen modern nicht zerstoßen.  
Das Bahrtuch aber, das die Toten decket,  
Sonst rein und weiß, hier war's mit Blut  
befleckt.

35 2. „Sieh dieses Haupt, verweiset und zerfallen!“ —

So sprach der Geist — „der Mann war  
hochgehalten,  
Des Seele dies Gehäus hier einst hegte.

40 Kein König, sah man ihn wie Kön'ge schallen,  
Von seinem Herrscherwort die Welt erschallen!  
Wenn auch sein Blick nur drohend sich bewegte,  
Da, stumm und lautlos regte  
Kein Atem sich in dreißigtausend Kriegern;

45 Und Helben, die den Tod mit Lachen sehen,  
Sie konnten nicht vor seinem Auge stehen,  
Wenn zürnend er entgegentrat den Siegern! —  
So taucht' er auf wie blut'ge Himmelslichter,  
Des eignen Glückes Schöpfer und Vernichter!

3. „Ein Sohn der Waffen, fern im Reich  
geboren,

Trat plötzlich aus dem Dunkel seiner Wiege,  
Er in des Kaiserhofes hohe Hallen;  
Sein Anrecht war sein Schwert und seine  
Siege,

Die Fahne faßt er, die den Ruhm verloren,  
Daß, flatternd vom erstürmten Feindeswalle,  
Bei seines Namens Schalle,  
Er Glanz ihr leihe vor den eignen Strahlen!  
Ein Heer erklet, sobald sein Ruf erklinget,  
Und mit gewalt'gem Sturmeschritte bringet  
Er aus den herdenreichen Moldautalen,  
Von der Sudeten Schneebedeckten Zinnen  
Bis fern zum Belt, wo salz'ge Wogen  
rinnen! —

4. „Monarchen sieht man sich dem Wap-  
pen neigen

Auf seinem Schilde, der soust unbeachtet  
Und ungekannt gegangen an den Wänden;  
Von Fürsten wird nach seiner Gunst getrachtet,  
Es knirscht der Reid, doch machtlos muß er  
schweigen,

Indes der Herrscher ungemess'ne Spenden  
Mit immer offenen Händen  
Auf diesen herrengleichen Diener häufet.  
Der Herzogmantel selbst kann ihm nicht  
g'nügen,

Ihm, der zum Hohen möcht' das Höchste fügen  
Und fest nach einer Königskrone greifet:  
Doch wie die Hand er ausstreckt, sie zu fassen,  
Muß Leben er zugleich und Krone lassen!